

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 46: Der unfreiwillige Humor kommt auch in den Gazetten vor

Artikel: Emanzoide Emanzen?
Autor: Frei, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

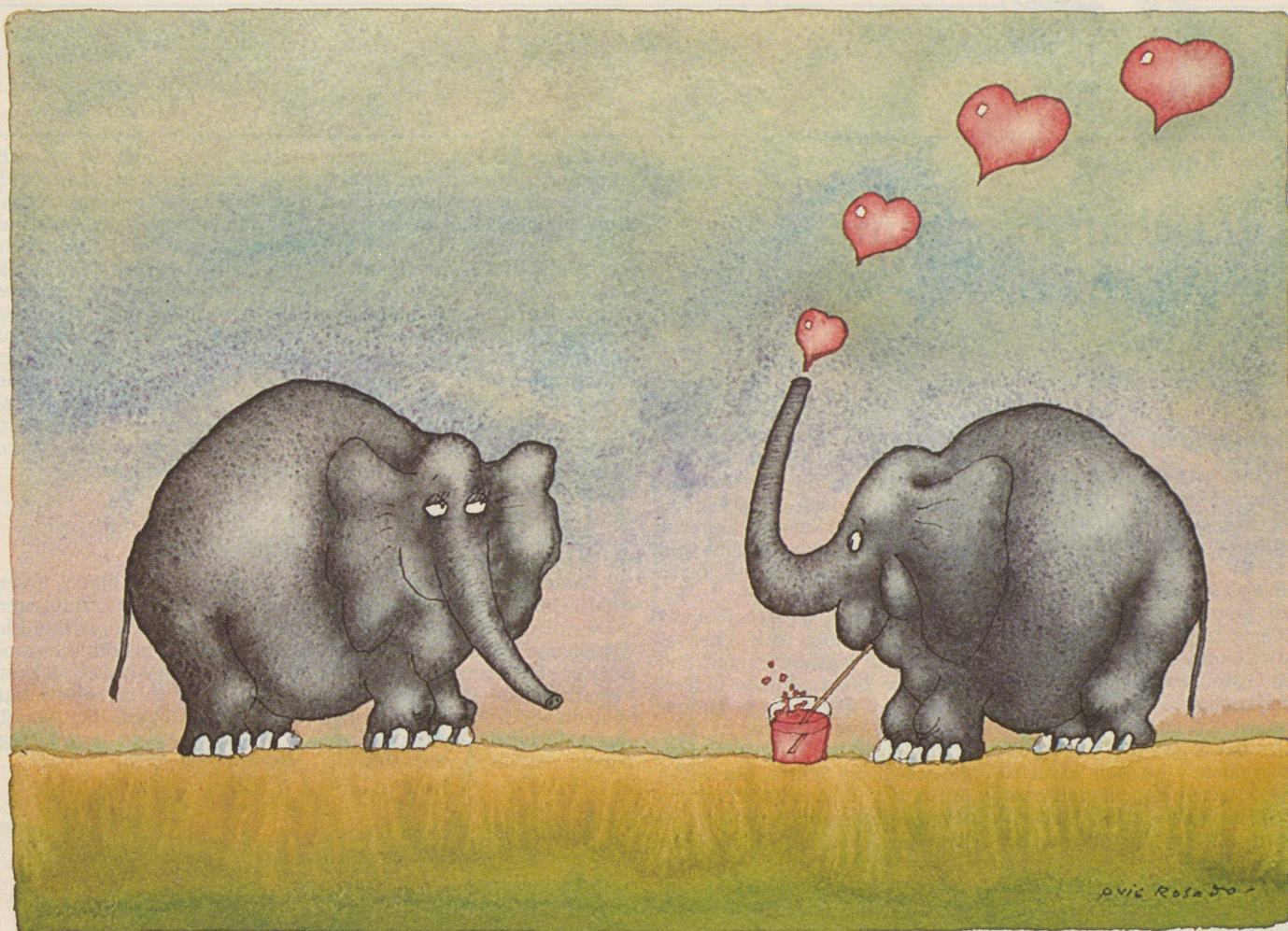
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heinrich Frei

Emanzoide Emanzen?

Nein, Sie kennen sie nicht, die kleine Laura, zum mindesten nicht persönlich. Da aber unsere Laura stellvertretend für viele tausend kleine Mädchen und Buben sozusagen in allen Gegenden unseres Pestalozziland des ihr stilles Leben lebt, kennen Sie sie vielleicht doch. Nur unter einem anderen Namen, als Sonja vielleicht, als Claudia, Marietta oder Hanspeter.

Item – unsere Laura ist ein achtjähriges Italienermädchen (könnte aber auch ein Schweizermädchen «aus bestem Hause» sein!), besucht die zweite Primarschulklasse und ist viel allein zu Hause, oder später – eben – in gleicher Gesellschaft auf der Strasse. Einfach so, spontan und aus leerem Herzen heraus, schildert es seine nicht mehr ganz ungewöhnliche Situation: «Ich bin oft allein zu Hause ... Meine Mutter arbeitet auswärts. Dann bin ich einsam und möchte, sie würde bei mir sitzen. Ich bin aber sehr traurig

... ich sehe sie so selten während des Tages. Wenn sie kocht und im Hause arbeitet, bin ich froh. Aber wenn sie wieder weggeht, möchte ich weinen ...» – Ein Bild der Mutter also, wie es in seiner Tragik kaum empfindsamer dargestellt werden kann und wie es heute landauf und landab immer mehr zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Jeder Lehrer und jede Lehrerin weiss davon ein Liedlein zu singen, ist dies doch die Kehrseite der «modernen und aufgeschlossenen» berufstätigen Mutter.

Diesen (und andere) Originaltext kindlicher Darstellung haben die Autoren der Fibel «Lesen, Schreiben, Handeln» dazu benützt, um die oft mehr als kitschige Schilderung einer verlogenen «heilen» Welt in ihrem neuzeitlichen Lehrmittel zu ersetzen mit der ehrlichen Beschreibung von Tatsachen, die zwar weniger «schön» sind, dafür aber echtes Leben bedeuten. Ein vorbildlich

konzipiertes Unterfangen, das manchen Nebel schon frühzeitig zu spalten in der Lage ist und zu welchem man der Interkantonalen Lehrmittelzentrale aufrichtig gratulieren darf. Sollte man meinen!

Aber Sie meinen falsch. Weil Sie nicht mit jenen «gebildeten» Damen rechnen, die sich im «Verein aktiver Staatsbürgerinnen» zusammengeschlossen haben und allem Anschein nach sehr darauf bedacht sind, von der Rolle der blossen Hausfrau und Mutter endgültig loszukommen. Honni soit qui mal y pense! Die haben nämlich protestiert. Wenigstens eine davon, aber immerhin eine Kantonsrätin! Und wissen Sie warum? Halten Sie sich fest und lachen Sie nicht – «weil in dem Text (der kleinen Laura) die berufstätige Mutter (Mutter und nicht etwa «nur» Frau!) negativ dargestellt werde und Schuldgefühle der Mutter gegenüber dem Kind und umgekehrt provoziert würden». Und es klingt beinahe schon «emanzoid», wenn selbige Kantonsrätin vom (zürcherischen) Regierungsrat allen Ernstes verlangt, dieses

Lesebuch sofort zurückzuziehen. So weit, so dumm!

Alle Achtung vor dem genannten Regierungsrat, der sich nicht unter den Pantoffel nehmen liess und einen Rückzieher nicht für notwendig hielt. Aber typisch für diese Sorte von Emanzen ist es dennoch, dass sie in ihrer fortgeschrittenen «Emanzophrenie» immer nur an sich und ihr egoistisches «Rollenverständnis» denken, selten bis nie aber an das darunter leidende Kind. Oder gibt es nicht zu denken, wenn ein ernst zu nehmender ärztlicher Kinderpsychiater die Einrichtung von Kriseninterventionszentren für Kinder fordert, die unter akuten Krisen wie Suizidversuchen, Davonlaufen, Schulphobien und Auflösen der Familie nur deshalb leiden, weil ihnen die berufstätige oder politisch engagierte Mutter die notwendige Nestwärme vorenthält? Aber ob man das Ross dabei nicht am Schwanz aufzäumt, wenn man glaubt, die akuten psychotischen Schübe und Erregungszustände nurmehr in geschlossenen Abteilungen abbauen zu können?

Arme kleine Laura!